

Prenumerationen:
Für Laubach
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

• Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

• 36 Hefen zu 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Wagenstraße Nr. 132

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & F. Wamberg)

Inscriptionspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr.
 Bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
 dreimal 7 kr.
 Insertionsremise jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfteren
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt: Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 200.

Montag, 2. September 1872.

Morgen: Seraphina.

5. Jahrgang.

Der Lehrertag in Klagenfurt.

(Fortsetzung.)

Das Programm des heutigen Lehrertages ist uns Bürgerschaft, daß er diesmal nicht minder kühn und unumwunden, mit nicht geringerer männlichen Freimuthe es aussprechen wird, an welchen Schäden und Gebrechen die Volksschule in Oesterreich noch leide, worin die Hemmnisse liegen, die sich einer allseitigen Durchführung der vom Reichsrathe aufgestellten Principien entgegenstemmen, welche Bedingungen noch von Seite des Staates, als der obersten Schulbehörde, wie von Seite der Gemeinden erfüllt werden müssen, damit die Schule auch wirklich das leisten könne, was sie unbedingt leisten muß, wenn die Volksbildung eine wahrhaft allgemeine und fruchtbringende werden soll. So finden sich unter den angemeldeten Verhandlungsgegenständen nicht weniger als fünf verschiedene Gutachten über den Ortschulrath. Das zeigt von richtigem Takt, von hohem Verständnis ihrer Aufgabe von Seite der diesjährigen Lehrerversammlung. Der Ortschulrath und dessen Zusammenfassung ist in der That die wundeste Stelle in unserer Schulgesetzgebung, von wo aus die erklärten Feinde derselben ihre Angriffe am wirksamsten ins Werk setzen können. Wenn man bedenkt, daß es in den Landgemeinden nicht selten Ortschulräthe gibt, von deren Mitgliedern außer dem Herrn Pfarrer und Lehrer kein einziger auch nur die Anfangsgründe aller Schulbildung, das Lesen und Schreiben inne hat, wer wagt es da zu leugnen, daß darin ein Hemmschuh für die Entwicklung der Volksschule liegt. Wie will man es da nur anstellen, um das oberste Princip der neuen Schulgesetzgebung, die Emanci-

pation der Schule von der Kirche, aufrecht zu erhalten? Ist nicht vielmehr dadurch geflissentlich dem klericalen Einfluß, der vollständigen Beherrschung der Schule und des Lehrers durch den Pfarrer Thür und Thor geöffnet? Und in der That sehen wir auch namentlich hierzulande die Geistlichkeit von ihrer Stellung im Ortschulrath — und gewiß nicht im Sinne des Fortschrittes — den unumschränktesten Gebrauch machen.

Gerade in den Ortschulräthen auf dem Lande sitzen gegenwärtig die grimmigsten Feinde der Schulreform, und wo etwa einsichtige und gutwillige Männer als Ortschulräthe oder Inspectoren ihrer Pflicht nachzukommen streben, dort werden sie von den Gemeinde-Ausschüssen, die nach des Pfarrers Pfeife tanzen müssen, und von der aufgeheizten Bevölkerung derart angefeindet, ja nicht selten mit Gewaltthatigkeiten bedroht, daß sie sehnsuchtsvoll den Augenblick herbeijagen, der sie ihrer schweren Pflicht entbindet, zumal es ihnen in der Regel an richtigem Verständnisse ihrer Stellung und an den gesetzlichen Mitteln fehlt, um ihr Ansehen zu wahren und dem Gesehe Achtung zu verschaffen. Nicht viel segensreicher ist leider die Amtsthätigkeit mancher Bezirks-Schulräthe. Die meisten Bezirkshauptleute, ohnehin mit Geschäften aller Art überhäuft, aber mit Arbeitskräften in der Regel schlecht ausgerüstet, betrachten den Vorsitz in den Bezirkschulräthen, womit zugleich der größte Theil der Arbeiten verbunden ist, als eine empfindliche Last, der sie sich so viel als möglich zu entziehen suchen.

Nach dem innigen Verständnis, das unsere Lehrervelt auf den früheren Lehrertagen in Wien, Brünn, Graz und Linz in erster Linie für den Fortbau der äußeren Organisation der Schule be-

wiesen, steht zu erwarten, daß sie auch diesmal ein mannhafte Wort sprechen werde in der Frage des Ortschulrathes, der in seiner jetzigen Gestalt nur schädlich wirkt, den Aufschwung der Schule hemmt und dem klericalen Einflusse, d. h. dem Stillstand und Rückschritt auf der ruhmvoll begonnenen Laufbahn Thür und Thor öffnet. Wenn die Selbstständigkeit der Schule, die Befreiung derselben aus der Bevormundung der Kirche rein localer Natur und nur von dem Zufalle abhängig sein soll, daß der Ortschulrath in seiner Mehrheit aus gebildeten und fortschrittsfreundlichen Männern besteht; wenn in ganzen Districten, ja in ganzen Provinzen die wichtigsten Bestimmungen des Schulgesetzes dadurch illusorisch gemacht werden können, so lasse man den Ortschulrath lieber ganz fallen und weise seine Befugnisse einem verstärkten Bezirkschulrath zu. Die Schule soll und darf nicht mehr confessionellen Zwecken dienen, sie soll einzig und allein das Ziel verfolgen, tüchtige Bürger heranzubilden, welche mit entwickelter Intelligenz einen mannhafte Charakter verbinden; dieses Ziel soll sie stets fest und unverrückt im Auge behalten, alles, was diesem hohen Zwecke sich entgegenstemmt, mit Kraft und Energie aus dem Wege räumen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 2. September.

Inland. Die Herren Declaranten in Böhmen müssen sich sehr unbehaglich zu fühlen beginnen; der Boden weicht immer bedenklicher unter ihren Füßen. In dem rein geschäftlichen Gebiete sind die oppositionellen Candidaten bei den Bezirksvertretungswahl entschieden durchgefallen. Doch

Feuilleton.

Der bestohlene Diebesfänger.

Humoreske von Dr. H. Beta.

In einem westlichen Städtchen des neuen deutschen Kaiserreichs galt das Haupt der dortigen Polizeimannschaft als so gewandter Diebesfänger, daß seine Freunde stets bedauerten, ihn nicht in einem größeren Wirkungskreis bewundern zu können. Seine Feinde, die dortigen Spitzbuben, dachten dasselbe, setzten jedoch spöttisch hinzu: er sei so schlau, daß er sich jedenfalls eines schönen Tages selbst fangen würde. Infolge dieses Ruhmes war er stolz wie ein Truthahn, blähte sich auf, wo er konnte, und machte den nicht seltenen Fehler, sich für viel geschickter und gewichtiger zu halten, als er wirklich war. In seinem kleinen Reiche durfte sich kein zweideutiges Wesen umgeschoren sehen lassen. Dafür wurden ihm auch von allen Seiten so viel Lobeserhebungen und Schmeicheleien gesagt, daß er eine Vermuthung, als könne irgend etwas gestohlen werden und ihm der Dieb entweichen, empört zurückgewiesen haben würde.

Ich behaupte nicht, war eine seiner Lieblingsbemerkungen, daß mich mein Amt nie in Verlegen-

heit gebracht hätte; aber das kann ich sagen, niemals überlistete mich ein Mensch zweimal. Und mit einer Miene, als hätte er sich zu einer Schwachheit bekannt, nahm er seine Beschäftigung wieder auf. Selbst seine Frau war so überzeugt von seiner Unübertrefflichkeit, daß sie keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, auch anderen diesen festen Glauben aufzudrängen.

Diebstahl beim Calculator Rinne, murmelte unser großer Mann, als er eines schönen Sommerabends nachdenklich und rauchend in seinem behaglichen Wohnzimmer saß, während seine Frau ihm sein Lieblingslabfal mischte.

Du hast die Bösewichte natürlich gefangen? bemerkte sie ruhig.

Hm, hm, erwiderte er. Die Sache ist — es ist verdrießlich — ich habe die Missethäter nicht. Ich werde sie morgen haben; vorläufig sind sie noch in Freiheit.

Was! Johann? ich kann kaum deinen Worten glauben. Wie in aller Welt konnten sie dir entgehen? — Das können nicht gewöhnliche Spitzbuben sein.

Du hast recht, rief der Polizeihauptmann befriedigt, ihr einen dankbaren Blick zuwerfend. Es waren keine gewöhnlichen Menschen, es waren Akro-

bakaten! wiederholte sie gedehnt, ist es möglich?

Sie hatte keine rechte Idee, was Akrobaten seien; vielleicht eine religiöse Secte, ein Stamm Wilder, oder vielleicht beides. Aber sie hatte lange Zeit durch ihr rechtzeitiges Schweigen für eine kluge Frau gegolten und war nicht gewillt, diesen Ruf jetzt aufs Spiel zu setzen. Sie gab an Neugierde ihrem Geschlecht nichts nach, hatte jedoch Geduld genug, weitere Erklärungen ihres Mannes abzuwarten, ohne ihrer Vermuthung, daß Akrobaten Leute mit weißen Haaren und rothen Augen seien, Ausdruck zu geben.

Ja, es müssen diese Seiltänzer gewesen sein, murmelte er, langsam seinen Punich schlürfend, und weniger als drei Mann und ein Junge können es nicht gethan haben. Es ist das Fenster zur Schlafstube der Frau Calculatorin im zweiten Stock, in das sie eingestiegen sind. Eine Leiter kann nicht angelegt gewesen sein wegen des Blumenbeetes. Es muß dieser kleine Barsche mit dem gold- und silberbesitterten Anzug gewesen sein. Ich habe die Höhe gemessen, es reicht gerade aus. So etwas ist die Folge, daß der Bürgermeister diesen wandernden Gauklern den Saal eingeräumt hat, ihre Kunststücke zu zeigen. Ich hätte ihnen etwas ganz anderes zeigen wollen und werde es für die Zukunft thun.

darin liegt nicht allein der Erfolg oder Misserfolg des Tages, sondern in der bewußten Art, in welcher die Bürgerschaft dieser Stadt die Wahl vollzog. Der Bezirkshauptmann von Kolín, Herr Brechler, verpönte Angedenken aus der Zeit der Monstre-Deputationen, war zu derselben erschienen und wurde auf dem Bahnhofe festlich empfangen; bei dem Wahlaacte selbst fielen die Worte: Wir sind keine Rebellen wie die Kolimer. So berichtet ein altczechisches Blatt, die „Koruna česká.“ In den Kreisen der staatsrechtlichen Opposition ist man darüber natürlich ungeheuer entrüstet. Selbstverständlich wird der Ausfall der Wahl nur der Einflußnahme der Regierung zugeschrieben und der Stadt mit Repressalien gedroht. Doch der terroristische Damm, in welchem bisher die „Kühner“ das Volk gehalten, ist gebrochen und nach einem alten Wahrspruch kommt es nur auf den ersten Schritt an.

Das „Prager Abendblatt“ predigt wieder einmal den Fischen. Der Grundton des sehr klaren Artikels liegt in dem Schlusssatz: „Mögen nur die Herren, welche jetzt so gewaltig gegen die angebliche Bevorzugung des Deutschthums donnern, etwas mehr für die nationale Literatur und Kunst und etwas weniger für das nationale Kannegießerthum thun, und es wird sich bald zeigen, ob das gegenwärtige System in Oesterreich der Entwicklung der böhmischen Nationalität abträglich sei oder nicht.“ — Ueberzeugt wird der Artikel schwerlich jemand anderen haben, als die, welche schon von jeher die durch ihn vertretenen Ansichten theilten. Die slavische Opposition zeichnet sich ja vor allem anderen durch ihre Dickköpfigkeit aus.

Das „Vaterland“ ist höchlich entrüstet, daß das „Prager Abendblatt“ die Versuche der Czechenblätter, die Affaire Srejsbovsky zu einer politischen Action hinaufzuschrauben, nicht gewähren läßt. Es findet dieses Verhalten geradezu „empörend“ und untersucht deshalb nochmals die Existenzbedingungen des Cabinets Auereperg, ohne jedoch zu einem anderen Resultate als dem frommen Wunsche zu gelangen, die Föderalisten einig zu sehen. Was es an Argumenten beibringt, ist die alte Lüge, daß Graf Hohenwart über eine Zweidrittelmajorität im Reichsrathe verfügte und selbst von den Deutschen namentlich in Oesterreich, Steiermark und Tirol unterstützt worden sei. Die Waffe des „Vaterland“ ist einmal die Lüge und die Entstellung, denn von den Deutschen, die den Grafen Hohenwart in seiner Ausgleichsaction unterstützten, wurde ihm der Rücken gekehrt, als das lang gewahrte Geheimnis, die Fundamental-Artikel, das Licht der Oeffentlichkeit erblickte.

Aber du-wirst's doch nicht mit dem Bürgermeister verderben wollen?

Das ja gerade nicht, aber —

Einer stand auf des anderen Schultern und der Knabe oben auf, nicht wahr? unterbrach ihn die Frau Polizeihauptmann.

Ja, so war ihre schlaue Methode. Im Falle eine Leiter gebraucht worden wäre, müßte sie durchaus Spuren auf dem Reisedabeel unter dem Fenster zurückgelassen haben. Meine Leute gafften alle mit offenem Munde, als ich diesen Umstand feststellte, und starrten in die Luft, als müßte ihnen von dort die Aufklärung des Räthfels kommen. Bei dem einen Worte Seiltänzer ging ihnen ein Licht auf, und der Polizeidirector, der selbst der Unterjuchung beihobnte, hatte die Güte zu bemerken, daß ich an Christoph Columbus und sein Ei erinnere.

Wie ist es möglich? rief die erstaunte Frau, im stillen überlegend, ob Columbus vielleicht ein erlegendes Thier sei. Verlor die Calculantin viel?

Einige Ringe, Nadeln und gegen fünf Thaler in Silber. Sonderbarer Weise hatte er zwei Papierhalter auf dem Tische liegen lassen.

So'n offenerziger ehrlich aussehender Bursche. Ich hätte ihm nie dergleichen zugetraut. Doch du hast jedenfalls Recht.

Morgen früh um 10 Uhr werden dieser ehr-

Ausland. Der heutige Tag ist in ganz Deutschland ein Nationalfest. Die Clericalen geben sich alle Mühe, die Sedan-Feier zu vereiteln. Eines ihrer Organe, die „Westfälische Volkszeitung“, erklärt geradezu, die Feier eines Nationalfestes am 2. September streite gegen das Gewissen der Katholiken, sie sei eine Farce, eine Verhöhnung des katholischen Deutschlands. Damit ist die Drohung verbunden worden, man solle doch abwarten, wer eine solche wagen werde.

Die „Provinzial-Correspondenz“, das hochhofficiöse deutsche Organ, theilt mit, es sei von Seite der französischen Regierung die Nachricht eingegangen, daß dieselbe die Absicht hat, in dieser Woche mit der Zahlung der Kriegskosten zu beginnen. Ferner bringt das citierte Organ eine Ausführung des Inhaltes, daß die Auffassung, wonach mit dem Verbote der Ordensthätigkeit der Jesuiten nicht die Unterjuchung der seelsorgerlichen Verrichtungen ausgesprochen sei, keinen Anspruch auf Berücksichtigung habe; daß über den Sinn des Jesuitengesetzes die Landesbehörden eben so wenig als die Reichsgewalt in Zweifel sein können und deshalb für den wirksamen, allseitigen Vollzug des Jesuitengesetzes Sorge zu tragen haben.

Daß die Behörden im deutschen Reiche nun mit noch größerer Energie gegen die Herren Jesuiten vorgehen werden, als dies bisher geschehen ist, ist wohl eine Folge der jüngsten Auftritte in Eßsen. Indem dort die Ausführung des Jesuitengesetzes die Bevölkerung in Währung versetzt und zu förmlichen Revolten veranlaßt hat, ist wohl neuerdings die Macht, zugleich aber die Gefährlichkeit der Jünger Loyola's zutage getreten. Für die Kirche ist es ein harter Schlag, daß den Jesuiten im deutschen Reiche die Ausübung der „seelsorgerlichen Verrichtungen“ untersagt worden ist; denn zu den „seelsorgerlichen Verrichtungen“ gehört bekanntlich auch das Beichtthören, und die Jesuiten gelten fast durchwegs in der Kirche als „Beichtväter im höheren Style.“

Aller französischen Parteien bemächtigt sich das Bewußtsein, daß die nächste Session die Entscheidung über die Staatsform bringen werde; alle suchen sie deshalb, wenn auch anscheinend ganz erfolglos, Proselyten zu machen. Besonders eifrig in letzterem Geschäfte und strupellos in der Auswahl der zu Bekehrnden erweist sich das Leiborgan des Präsidenten. Der „Bien Public“ beschwört Tag für Tag die Ultramontanen, „die Republik des Herrn Thiers“ — nicht die Republik an und für sich — anzuerkennen, da unter keinem Regime so gut wie unter diesem die Schwarzen fahren.

Und das Blatt ist, wenn auch aussichtslos in seinen Bemühungen, doch im Rechte mit seinen Behauptungen. Soeben wieder ist in Précy-sous-Thil (Cote-d'Or) ein Landwirth zu einem Franc Geldstrafe und den Gerichtskosten verurtheilt worden, weil er des Sonntags Getreide hat mähen lassen. Es ist das zweitemal, daß unter der Republik solches vorfällt. Unter der Juli-Monarchie und dem Kaiserreich fand das betreffende Gesetz, welches von der Restauration erlassen wurde, keine Anwendung. Der traurigen Parteinahme Jules Simons für die Jesuiten reiht sich manch ähnliches Factum an. Es leidet keinen Zweifel, daß die französische Regierung um die Gunst der Ultramontanen buhlt.

Selbst Gambetta's Organ, die „Republique Française“, druckt ohne alle Bemerkung ein Schreiben aus dem Elsaß ab, worin die Nothwendigkeit des Zusammengehens mit den Jesuiten gepredigt wird. Unter den wenigen Blättern, welche den Ultramontanen noch energisch Widerstand leisten, befindet sich der „National.“ Derselbe bringt ein Schreiben des Maires von Espira, in welchem gegen das letzte Wunder von Lourdes protestiert wird. Die französische Geistlichkeit läßt solche Protestationen unberücksichtigt, stellt aber diejenigen, welche die Wunder bestreiten, als Gottlose dar, und wenn einige Zeit verflossen ist, so werden die Wunder (so ging es auch mit dem Wunder von La Salette) von den Bischöfen anerkannt und öffentlich verehrt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Fleischtarif pro September.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 28 kr., mittlere Sorte 24 kr., geringste Sorte 20 kr.; von Rühn und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 25, 21 und resp. 17 kr.

— (Ernennung.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Schriftsteller und Control-Redacteur des Reichsgelehrtenblattes Franz Levstik zum Scripitor an der Studienbibliothek in Laibach ernannt. Wir können die Wahl dieses Mannes für diesen Posten als einen glücklichen Griff unserer Regierung bezeichnen, da Levstik sowohl von Seite seines unbedingt integren und ausgezeichneten Charakters, als seiner gründlichen und gediegenen Studien halber allgemein geachtet und anerkannt wird. Levstik kann mit Zug und Recht als der erste jetzt lebende Kenner des Neuslovenischen gelten und wird in seiner neuen Stellung Gelegenheit haben, fördernd in die Entwicklung der slovenischen Literatur einzugreifen.

lich aussehende junge Herr und seine drei Spießgesellen einer anderen öffentlichen Aufführung bewohnen.

Er erhob sich und nahm seinen Hut, um seinen nächtlichen Rundgang anzutreten, den er nie versäumte, obgleich alles Gefindel die streng bewachte kleine Stadt floh und die bereits abgereisten Akrobaten gewiß nicht freiwillig zurückkehrten. Die Seiltänzer glaubten die Concurrenz einer eben angekommenen Menagerie nicht erragen zu können.

Wenn nicht früher, bin ich um 2 Uhr wie gewöhnlich wieder hier. Mit diesen Worten nahm der Polizeihauptmann Abschied von seiner liebenden Gattin. Diese wachte um die angegebene Stunde pünktlich auf und horchte auf den schweren Tritt ihres Eheherrn, den sie gewohnt war schon in ziemlicher Entfernung bei der lautlosen Stille zu hören. Alles blieb jedoch ruhig. Sie horchte ängstlicher, wohl zwei Stunden lang. Endlich wurde die Hausthür geöffnet und ein leiser Schritt, unähnlich dem ihres Gatten, näherte sich. Ihr Herz pochte hörbar. Auch als Frau eines Polizeigenie's war sie nicht frei von Furcht. Es schritt leise heran wie ein Geipenst, setzte sich stumm und zog leise die Stiefel aus. Das war nicht der sicher und festauftretende Caesar der Sicherheitsbehörde.

Und doch!

Johann! schrie sie ganz bestürzt, was fehlt dir? Hast du die Spießbuben nicht gefangen? Die Accoraten, ich wollte sagen die Aldinos?

Die sind sicher genug; aber der Teufel treibt sein Spiel. In der Nacht ist nach Arretierung der Seiltänzer ein zweiter Diebstahl begangen worden. Bei Kreisgerichts-Affessors ist in derselben Weise eingebrochen. Keine Spur von einer Leiter auf dem Blumenbeet. Ich habe jeden Zoll Erde untersucht. Es war niemand im Zimmer, das Fenster offen, die Sache also leicht, sobald jemand eingestiegen war. — Aber wie kam er hinein, wenn er keine Flügel gehabt hat? Der Dieb nahm Sachen wie bei Calculators; Ringe, Nadeln, aber auch ein plattiertes Tintenfaß. Wie war's menschenmöglich, ohne Leiter in ein so hohes Fenster zu kommen? Wie kam er von außen ohne Leiter zwei Treppen hoch? Wie zum Teufel wieder herunter und davon?

Da niemand von außen hinein kommen konnte, muß es von innen gewesen sein, ertönte es triumphierend aus dem Munde der Frau.

Des Dienstmädchens Sachen sind untersucht worden. Still, höre mich nicht weiter.

Damit zog sich der große Mann die Nachtmütze über die Ohren, um so ungestörter nachdenken zu können?

(Schluß folgt.)

— (An dem Festgefechten) beim „Etern“ zum Vortheile des Schulpennings nahmen gestern 350 Scheiber theil.

— (Spende.) Der krainische Landes-Ausschuß hat für die Abbrander in Bolog, Bezirk Rudolfswerth, den Betrag von 500 fl. aus dem Landesfonde gespendet. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth hat diesen Betrag an die Beschädigten bereits vertheilt und dem krainischen Landesaussschuße für diesen Humanitätsact den wärmsten Dank ausgedrückt.

— (In der Sitzung der krain. Handels- und Gewerbekammer vom 30. August d. J.) wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Der Comitébericht, betreffend die Frage, ob und auf welche Gewerbe eine Fachschule günstig einwirken würde, wurde nach längerer Debatte mit einigen Abänderungen, daß nämlich auch Gewerbefchulen in Adelsberg, Krainburg und Rudolfswerth gegründet werden sollten, einstimmig angenommen. Die in dem Comitéberichte gestellten Anträge gehen dahin, daß in Anstrengung der qualitativen Vervollkommenheit der gewerblichen Thätigkeit a) in der Landeshauptstadt eine den gegenwärtigen Anforderungen der Kunstindustrie entsprechende Gewerbeschule zu begründen wäre; b) daß der Spitzenindustrie in der Bergstadt Idria eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden wäre; c) daß die Gründung einer Holzschnitzerschule zu Radmannsdorf zur Erzeugung von werthvollen Arbeiten von den wohlthätigsten und segensbringendsten Erfolgen begleitet wäre; d) daß zur Vervollständigung des in unserem talentierten Volksschulmännern Kunstsinnes die Gründung einer Kunstakademie für Malerei, Modellierkunst und Bildhauerei im Interesse der Regierung liegt.

— (Für den Fond der Weltausstellung, Commission für Krain) zeichneten Beiträge: Se. Durchlaucht Fürst Carlos Auersperg in Albrechtsberg 500 fl.; Herr Bergverweser Anton Hofmatsch in Gradob 20 fl.; die krainische Sparkasse in Laibach 1000 fl.; Herr Gymnasialdirector vorenz Krob in Krainburg 2 fl.; die Herren Gymnasialprofessoren Michael Jolgar, Thomas Zupon und Franz Krosan je 1 fl., zusammen 3 fl.; der k. k. Truchseß Dr. Josef Ritter v. Savinschegg in Mödling 20 fl., hiezu laut der früheren Verzeichnisse 2786 fl. 80 kr., Summe 4331 fl. 80 kr.

— (Ein nationales Vubenstück) wurde dieser Tage, wie die „Laib. Zig.“ meldet, von einem jungen Manne im „Casé Gnada“ am Hauptplatze verübt. Der junge Mann, der sich mit Stolz als einen „echten Nationalen“ zu bezeichnen liebt, riß nämlich das Placat mit der Einladung zu Gaben für den „Schulpennig“ mit den Worten herab: „Wir wollen für die Gottscheer nichts geben.“ — Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung zu der vorstehend erzählten Thatsache, sie richtet sich selbst, hoffen aber von dem jungen Manne, daß er möglichst schnell für einen Erfolg des herabgerissenen Placates Sorge, da andernfalls die Gäste des Casé seinen Namen zu veröffentlichen willens sind.

— (Eheschließungs-Angelegenheiten.) Mit dem Gesetze vom 4. Juli d. J. wurden folgende Angelegenheiten in Betreff der Eheschließung

aus dem Wirkungskreise der politischen Landesbehörden ausgeschieden und den k. k. Bezirksbehörden, beziehungsweise in jenen Städten, welche eigene Gemeindestatute besitzen, den mit der politischen Amtsführung betrauten Gemeindebehörden zur Entscheidung in erster Instanz zugewiesen: 1. die Ertheilung der Nachsicht von der Vornahme einer zweiten und dritten Verkündigung, beziehungsweise die Bewilligung zur Abkürzung der Zeit, innerhalb welcher der Aufschlag eines durch die weltliche Behörde vorgenommenen Aufgebotes officiert bleiben soll; 2. die Ertheilung der unter dringenden Umständen erbetenen gänzlichen Nachsicht des Aufgebotes, insoweit dieselbe nicht schon derzeit den oben bezeichneten Bezirks- und Gemeindebehörden zusteht; 3. die Entscheidung darüber, ob eine Eheschließung im Falle einer bestätigten nahen Todesgefahr ungeachtet des Mangels des erforderlichen Tauf- oder Geburtscheines vorzunehmen ist; 4. die Ertheilung der nach § 120 a. b. G. B. zulässigen Dispens. Dieses Gesetz tritt mit dem 45. Tage nach dem Erscheinen, mithin mit 6. September d. J. in Wirksamkeit.

— (Der erste Jahresbericht der k. k. Bildungsanstalt für Lehrerinnen,) der so eben ausgegeben wurde, enthält keinen wissenschaftlichen Aufsatz, wie solches sonst an Mittelschulen üblich ist, um Zeugnis abzulegen für das wissenschaftliche Streben des Lehrkörpers. Dafür enthält der Bericht an erster Stelle die „Chronik“ der mit dem abgelaufenen Schuljahre mit der ersten Klasse eröffneten Anstalt, woraus wir zunächst erfahren, daß durch die „huldvollen Bemühungen“ des hohen k. k. Landes-Schulrathes die Vorarbeiten unverzüglich in Angriff genommen und mit Ende September auch glücklich zum Abschlusse gebracht wurden. Diese „huldvollen Bemühungen“ bestanden darin, daß zwei Zimmer im Hause 248 gemiethet, mit der interimistischen Leitung der Anstalt der Director der Lehrerbildungsanstalt betraut, der Welpriester Herr Michael Lazar zum provisorischen Hauptlehrer und Fräulein Elisabeth Stofic zur Hilfslehrerin ernannt wurde. Außerdem lehrten durch je zwei Stunden wöchentlich die Professoren Einarhart Naturgeschichte, Globocnik Freihandzeichnen und Fräulein Anna Bold französisch, alles übrige, und zwar nicht weniger als acht Gegenstände (Religion, deutsche und slovenische Sprache, Arithmetik, Geometrie, Geographie, Geschichte und Naturlehre) lastete auf den Schultern des Welpriesters und provisorischen Hauptlehrers Michael Lazar. Welchen Erfolg dieser Unterricht hatte, davon ist uns leider nichts gesagt. Der Jahresbericht enthält ferner den Lehrplan der Bildungsanstalt für Lehrerinnen und eine Statistik der Anstalt, woraus wir erfahren, daß am Schlusse des Schuljahres 39 Schülerinnen (darunter 27 aus Laibach) die Anstalt besuchten, von denen 23 je 50 fl. Staatsstipendien genossen.

— (Ein Verschollener.) Laut eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern hat sich der im Jahre 1843 zu St. Veit im Bezirke Adelsberg in Krain geborne Veit Pahar vor ungefähr fünf Jahren vom Hause entfernt. Aus einem im Jahre 1868 an seine Mutter gelangten Briefe war zu ersehen, daß er sich damals in Preßburg als Lederer-

gefelle aufgehalten und nach Wien zu reisen gesonnen war. Seither ist der Mann verschollen. Da die behördlichen Nachforschungen in Preßburg keine Spur dieses Individuums aufzudecken im Stande waren, hat die niederösterreich. Statthalterei die wiener Polizeidirection aufgefodert, nach dem Verschollenen Nachforschungen im unterstehenden Amtsgebiete einzuleiten. Veit Pahar war von Mittelgröße, hatte ein rundes Gesicht, kastanienbraune Haare und dunkle Augen.

Witterung.

Laibach, 2. September.
Nachts sternenhell, Morgennebel, herrlicher, fast wolkenloser Tag, windstill Wärme: morgens 6 Uhr + 9.1°, nachmittags 2 Uhr + 21.1° C. (1871 + 21.8°; 1870 + 18.0°) Barometer im Fallen, 739.56 Rm. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 15.5°, das gestrige + 15.8°; beziehungsweise um 1.8° und 1.2° unter dem Normale. Der vorgestrigte Niederschlag 4.90, der gestrige 1.20 Millimeter

Gedentafel

über die am 5. September 1872 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Spehar'sche Real., Perudine, BG. Eschenmbf. — 1. Feilb., Benica'sche Real., Karnervelach, BG. Kronau.

Telegramme.

Wien, 1. September. Die angebliche Circulardespeche des Grafen Andrassy, deren Analyse „Daily News“ veröffentlichte, beruht auf einer Erfindung, da eine Circulardespeche Andrassy's über die berliner Entrevue nicht existiert.

Wiener Börse vom 31. August

Staatsfonds	Welb	Ware	Öest. Hypoth.-Bank	Welb	Ware
1. Rente, 6 fl. Pap.	66.50	66.60	Prioritäts-Oblig.	94.25	95.75
2. do. 6 fl. in Silber	71.60	71.70	Staatb.-Oblig. zu 500 fl.	114.—	114.50
3. do. von 1854	95.—	96.50	do. 500 fl. 5 p. St.	—	—
4. do. von 1860, ganzl.	106.50	106.75	Korbb. (100 fl. 5 p. St.)	102.75	103.25
5. do. von 1860, halbj.	126.—	126.50	Staatb.-Oblig. (200 fl. 5 p. St.)	92.10	92.50
6. Prämienq. v. 1864	148.75	149.—	Staatb.-Oblig. pr. St. 1867	125.—	126.—
Grandentl.-Obl.			Staatb.-Oblig. (300 fl. 5 p. St.)	97.—	97.50
Steiermark jubel.	91.50	92.—	Staatb.-Oblig. (200 fl. 5 p. St.)	101.10	101.50
Kärnten, Krain					
1. Kärntenland 5	85.75	86.—			
2. Kärntenland 5	81.75	82.25			
3. Kärntenland 5	84.—	85.—			
4. Kärntenland 5	84.—	85.—			
5. Kärntenland 5	84.—	85.—			
6. Kärntenland 5	84.—	85.—			
7. Kärntenland 5	84.—	85.—			
8. Kärntenland 5	84.—	85.—			
9. Kärntenland 5	84.—	85.—			
10. Kärntenland 5	84.—	85.—			
11. Kärntenland 5	84.—	85.—			
12. Kärntenland 5	84.—	85.—			
13. Kärntenland 5	84.—	85.—			
14. Kärntenland 5	84.—	85.—			
15. Kärntenland 5	84.—	85.—			
16. Kärntenland 5	84.—	85.—			
17. Kärntenland 5	84.—	85.—			
18. Kärntenland 5	84.—	85.—			
19. Kärntenland 5	84.—	85.—			
20. Kärntenland 5	84.—	85.—			
21. Kärntenland 5	84.—	85.—			
22. Kärntenland 5	84.—	85.—			
23. Kärntenland 5	84.—	85.—			
24. Kärntenland 5	84.—	85.—			
25. Kärntenland 5	84.—	85.—			
26. Kärntenland 5	84.—	85.—			
27. Kärntenland 5	84.—	85.—			
28. Kärntenland 5	84.—	85.—			
29. Kärntenland 5	84.—	85.—			
30. Kärntenland 5	84.—	85.—			
31. Kärntenland 5	84.—	85.—			
32. Kärntenland 5	84.—	85.—			
33. Kärntenland 5	84.—	85.—			
34. Kärntenland 5	84.—	85.—			
35. Kärntenland 5	84.—	85.—			
36. Kärntenland 5	84.—	85.—			
37. Kärntenland 5	84.—	85.—			
38. Kärntenland 5	84.—	85.—			
39. Kärntenland 5	84.—	85.—			
40. Kärntenland 5	84.—	85.—			
41. Kärntenland 5	84.—	85.—			
42. Kärntenland 5	84.—	85.—			
43. Kärntenland 5	84.—	85.—			
44. Kärntenland 5	84.—	85.—			
45. Kärntenland 5	84.—	85.—			
46. Kärntenland 5	84.—	85.—			
47. Kärntenland 5	84.—	85.—			
48. Kärntenland 5	84.—	85.—			
49. Kärntenland 5	84.—	85.—			
50. Kärntenland 5	84.—	85.—			
51. Kärntenland 5	84.—	85.—			
52. Kärntenland 5	84.—	85.—			
53. Kärntenland 5	84.—	85.—			
54. Kärntenland 5	84.—	85.—			
55. Kärntenland 5	84.—	85.—			
56. Kärntenland 5	84.—	85.—			
57. Kärntenland 5	84.—	85.—			
58. Kärntenland 5	84.—	85.—			
59. Kärntenland 5	84.—	85.—			
60. Kärntenland 5	84.—	85.—			
61. Kärntenland 5	84.—	85.—			
62. Kärntenland 5	84.—	85.—			
63. Kärntenland 5	84.—	85.—			
64. Kärntenland 5	84.—	85.—			
65. Kärntenland 5	84.—	85.—			
66. Kärntenland 5	84.—	85.—			
67. Kärntenland 5	84.—	85.—			
68. Kärntenland 5	84.—	85.—			
69. Kärntenland 5	84.—	85.—			
70. Kärntenland 5	84.—	85.—			
71. Kärntenland 5	84.—	85.—			
72. Kärntenland 5	84.—	85.—			
73. Kärntenland 5	84.—	85.—			
74. Kärntenland 5	84.—	85.—			
75. Kärntenland 5	84.—	85.—			
76. Kärntenland 5	84.—	85.—			
77. Kärntenland 5	84.—	85.—			
78. Kärntenland 5	84.—	85.—			
79. Kärntenland 5	84.—	85.—			
80. Kärntenland 5	84.—	85.—			
81. Kärntenland 5	84.—	85.—			
82. Kärntenland 5	84.—	85.—			
83. Kärntenland 5	84.—	85.—			
84. Kärntenland 5	84.—	85.—			
85. Kärntenland 5	84.—	85.—			
86. Kärntenland 5	84.—	85.—			
87. Kärntenland 5	84.—	85.—			
88. Kärntenland 5	84.—	85.—			
89. Kärntenland 5	84.—	85.—			
90. Kärntenland 5	84.—	85.—			
91. Kärntenland 5	84.—	85.—			
92. Kärntenland 5	84.—	85.—			
93. Kärntenland 5	84.—	85.—			
94. Kärntenland 5	84.—	85.—			
95. Kärntenland 5	84.—	85.—			
96. Kärntenland 5	84.—	85.—			
97. Kärntenland 5	84.—	85.—			
98. Kärntenland 5	84.—	85.—			
99. Kärntenland 5	84.—	85.—			
100. Kärntenland 5	84.—	85.—			

Einladung zum Ankauf der neu emittierten Salzburger Anlehenslose.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren P. T. geschätzten Privat-Kunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß das von der Landeshauptstadt Salzburg emittierte **Lotto-Anlehen** dessen erste Ziehung schon am **5. September** mit Haupttreffer **40.000 fl.** erfolgt, wobei durch die Gefertigte zur Ausgabe gelangt. Dieses Lotto-Anlehen im Betrage von fl. 1.720.300 ö. W. wird binnen 40 Jahren mit dem bedeutenden Betrage von fl. 3.952.980 ö. W. rückgezahlt. — Dasselbe ist in Theilschuldverschreibungen (Lose) eingetheilt, deren jede mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muss. Im Jahre finden 5 Ziehungen mit Haupttreffern von 40.000, 30.000, 15.000 fl. u. s. w. statt, und bieten die Lose alle nur mögliche Sicherheit, da die Landeshauptstadt Salzburg mit ihrem gesammten Vermögen sowie mit ihren Gefällen und nutzbaren Rechten für die pünktliche Einlösung der gezogenen Lose haftet.

Preis eines Original-Loses 26 fl. ö. W.

Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die gefertigte Wechselstube nur einen Theil der Anleihe zu diesem ersten Preise abzugeben gesonnen ist, da bei der voraussetzlichen lebhaften Nachfrage nach diesen so vorzüglich dotirten Lose eine Preissteigerung eintreten wird. Um Jedermann den rechtzeitigen Ankauf der Lose zu ermöglichen, werden dieselben auch auf Raten zum Preise von fl. 30 mit monatlicher Einzahlung von nur 1 fl. ö. W., Stempel ein- für allemal 19 kr., verkauft, wobei man schon in der nächsten Ziehung auf den Haupttreffer von 40.000 fl. ö. W. sowie überhaupt auf alle Treffer ganz allein mitspielt. Aufällig geneigte Aufträge werden gegen Franco-Einsendung des betreffenden Betrages prompt effectuirt. Von P. T. Herren Geschäftsfreunden der unterfertigten Wechselstube, welche sich mit dem Verlaufe der Salzburger Lose gegen eine angemessene Provision befaßten wollen, belieben sich direct an die Gefertigte zu wenden.

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.
Salzburger Lose à 26 fl. verkauft in Laibach J. E. Wutscher.

